

Bologna als Chance für die Geisteswissenschaften

beschlossen vom Bundesausschuss des RCDS auf der Gruppenvorsitzendenkonferenz 2005 in Wesseling

Die Umsetzung des Bologna-Prozesses ist in vollem Gange. Um die Frist bis Ende 2010 einzuhalten, werden überall in der Republik Studiengänge auf Bachelor und Master umgestellt. Oft geschieht dies in aller Eile.

Der RCDS begrüßt den Bologna-Prozess und seine Chancen für die deutsche Universitätslandschaft. Bei der zunehmenden Globalisierung und Europäisierung ist eine Annäherung und Vergleichbarkeit sinnvoll und wünschenswert. Zusätzlich muss den Studenten die Chance auf einen Auslandsaufenthalt ermöglicht und der Zugang dazu verbessert werden.

Der RCDS lehnt eine Umstellung auf Bachelor und Master um ihrer selbst willen ab. Die Hochschulen müssen jetzt die Notwendigkeit erkennen und ihre Studienordnungen im Sinne des Bologna-Prozesses reformieren, anstatt eine reine Umbenennung vorzunehmen.

Dies gilt besonders für die Geisteswissenschaften.

Situation der Geisteswissenschaften in Deutschland

Den Geisteswissenschaften in Deutschland weht ein eisiger Wind entgegen. Sparmaßnahmen im Globalbudget der Universität wirken sich am stärksten auf die Geisteswissenschaften aus. Auch das Einwerben von Drittmitteln fällt geisteswissenschaftlichen Fakultäten deutlich schwerer als wirtschaftswissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen.

In der inneruniversitären „Hackordnung“ rangieren die geisteswissenschaftlichen Fächer an letzter Stelle. Auch findet nirgends eine Profilbildung zugunsten dieser Fachbereiche statt.

Trotzdem steigt die Zahl der Bewerber in geisteswissenschaftlichen Studiengängen.

Veraltete Studienordnungen

Aber in vielen Studienordnungen stehen veraltete Anforderungen. Mit einem Magister oder Diplom in einer Sozialwissenschaft ist man heute, aufgrund fehlender Praxisanteile, oft unzureichend für den außerwissenschaftlichen Arbeitsmarkt ausgebildet.

Wir bilden heutzutage immer noch vermehrt für den wissenschaftlichen Arbeitsmarkt aus. Die Studenten lernen während ihres Studiums neben gewissen Fachkenntnissen vor allem das wissenschaftliche Arbeiten.

Die studienbegleitenden Angebote werden zwar ausgebaut, sind aber meistens heillos überlastet.

Chancen bei der Umstellung nutzen

Die Umstellung der bisherigen Abschlüsse Diplom und Magister auf konsekutive Studiengänge bietet die Chance durch die Zweistufigkeit sowohl die Ansprüche des freien Arbeitsmarktes zu bedienen, als auch eine fundierte wissenschaftlich Ausbildung zu gewährleisten.

Im ersten berufsqualifizierenden Abschluss (Bachelor) sollen – und müssen – dem Studenten grundlegende Qualifikationen in seinem Fachgebiet vermittelt werden. Gleichzeitig soll er Fähigkeiten des beruflichen Alltags in Wahlpflichtfächern erlernen. Die Ausrichtungen der Wahlpflichtfächer können die einzelnen Studenten zur Profilbildung nutzen. Nur so kann mit dem Bachelor sowohl eine fachliche, wie auch eine den Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechende Qualifikation erworben werden.

Im Aufbaustudium – mit Abschluss Master – soll dann die wissenschaftliche Arbeit vertieft werden. Außerdem soll hier eine Spezifizierung des Fachwissens erfolgen.

Gleichzeitig soll vermehrt auch auf die Anforderungen des wissenschaftlichen Arbeitsmarktes reagiert werden. Hier ist exemplarisch das Anfertigen von umfangreicheren Studien zu nennen.

Mit dem Abschluss Master kann der Absolvent dann sowohl in den Arbeitsmarkt eintreten, als auch seine wissenschaftliche Karriere in einem Promotionsstudiengang fortsetzen.

Um den oben skizzierten Wandel der Studienordnungen zu vollziehen, müssen viele Veränderungen vorgenommen werden.

Eine bloße Umwandlung des Vordiploms in einen Bachelor lehnt der RCDS kategorisch ab, damit die Geisteswissenschaft in Deutschland den Anforderungen der Zukunft gerecht werden kann.